

ANDREA RECK

# Von Georgien nach Armenien

Die Welträdler Imke Frodermann und Ralph Lang sind in Asien angekommen. In Georgien und Armenien müssen sie immer wieder schlucken. Aus Betroffenheit angesichts der Armut und vor Rührung bei der Begegnung mit unglaublich gastfreundlichen Menschen.

In den Straßen von Tiflis fällt schnell auf, dass es abseits der Prachtstraßen und der Repräsentierbauten ein zweites Georgien gibt, das durch die hässlichen Bauten der Sowjetzeit und die Armut gezeichnet ist. Wir dürfen dank der Einladung von Tamaz, der uns seine Wohnung und sein Leben öffnet, einen Blick in diese Alltagswelt der Mehrheit der Georgier werfen. Tamaz, Mitte

Sonntagmorgen hinaus in Richtung armenische Grenze fahren, sind wir etwas beschämt über die vielen Möglichkeiten, die uns offen stehen und die wir nicht verdient haben. Ein wenig aufgeregt machen wir uns an einem grauen Morgen von Sadakhlo, dem georgischen Grenzort, auf zum nur einen Kilometer entfernten Grenzübergang. Die georgischen Grenz-



Unterwegs: Ralph Lang und Imke Frodermann radeln von Georgien über Armenien nach Iran.

zwanzig, kommt aus einem kleinen Dorf an der Schwarzmeerküste im Westen. Er studierte in Tiflis, schloss mit einem Bachelor ab und betont immer wieder: „Bildung ist der Weg, der uns in eine bessere Zukunft führt.“ Aus ihm spricht die Hoffnung der jungen bildungshungrigen Georgier, die von der Rosenrevolution vom November 2003 geprägt sind. Georgien, so sagt er, sei zwar schon Asien, „kulturell sind wir allerdings Europa viel näher als den allermeisten asiatischen Staaten, die uns umgeben.“ Uns fällt auf, dass wir im Stadtbild kaum eine georgische Fahne sehen, an deren Seite nicht auch die blaue europäische Fahne weht. Wir reisten nach Georgien am 2. März ein, einen Tag, nach dem die Visumpflicht für Georgier im Schengenraum abgeschafft worden war. Wohnen dürfen wir bei Tamaz, der im auffälligen Haus seines Onkels haust. Derzeit arbeitet er zehn Stunden täglich in einem Fahrradgeschäft. „Jobs, für die ich ausgebildet wäre, bekomme ich nur mit Beziehungen“, sagt er. Als wir uns verabschieden und aus Tiflis am

beamten, in überdimensionierten, zugleich pompösen und heruntergekommenen Grenzgebäuden sitzend, stempeln freundlich unseren Pass, und wir verlassen nach nur vier sehr erlebnisreichen Tagen Georgien. Etwas nervös radeln wir an Zäunen und Stacheldraht entlang. Ein freundlicher Grenzbeamter drückt mit unterschiedener Geste den armenischen Stempel in den Pass, sagt „Welcome to Armenia! Germany very good!“ und winkt uns durch. Das Bild, das sich uns während unseres ersten Radtages in Armenien zeigt, ist erschütternd. Und das liegt nicht nur an dem nebligen Grauschleier, der über der Landschaft liegt. Überhaupt erscheint alles grau: Die vermüllten slumartigen Dörfer, die schlaglochübersäte Straße, die braune Brühe des Flusses Debed, der in einem tief eingeschnittenen Canyon unter uns rauscht. Überall liegt Müll, im Straßengraben, in den Bäumen, am Flussufer. Die Landschaft sieht aus, als sei eine endzeitliche Sintflut durch das Tal gerauscht, hätte alles weggespült und nur

den Dreck übriggelassen. In Alaverdi und Vanadzor kommen wir an Kupferbergwerken und Chemiekombinaten aus der Sowjetzeit vorbei. Die Menschen leben in heruntergekommenen Plattenbauten. Wo spielen hier die Kinder? Es ist eine so deprimierende Landschaft, in der es uns fast unwürdig erscheint, dass hier Menschen leben, die so wie alle auch nur ein wenig Glück genießen möchten.

Im Gegensatz dazu stehen die vielen Begegnungen mit Menschen, die uns willkommen heißen. Das nimmt uns gleich für Armenien ein und wir fühlen uns trotz der erschreckenden Armut wohl. Wir sind erst eine Stunde hier, und schon drei Male rief man uns begeistert zu: „Welcome to Armenia!“ Eine Dame kurz hinter der Grenze wünscht uns eine gesegnete Reise. Wir seien doch alle in Christus verbunden, erklärt sie, auf ihr goldenes und unsere Holzkreuze hinweisend. Von ihr lernen wir unser erstes armenisches Wort: „Barev! Hallo!“ Das gebrauchen wir sofort, und unter Winken und „Barev! Barev!“-Rufen radeln wir durch die ersten Dörfer. Unsere deutsche und armenische Flagge bescheren uns viel fast kindliches Winken und Daumen nach oben.

Unser erster Tag in Armenien ist repräsentativ für das, was uns hier begleiten wird: Klöster und Höhenmeter. Armenien hat als erstes Land der Welt im Jahr 301 das Christentum zur Staatsreligion erklärt, und schon heute steht das Kloster Haghpat auf unserem Programm, das zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Um es zu erreichen, quälen wir uns über 300 Höhenmeter auf nur eine Handvoll Kilometer eine kurvige Straße zum Bergdorf Haghpat hinauf. In Schlangenlinien ver-

suche und 13 Prozent Steigung um die Schlaglöcher herumzusteuern. Fror ich gerade noch, läuft mir jetzt der Schweiß von der Stirn, während mein Atem in der kalten Luft dampft. Kaum kann ich etwas sehen durch die beschlagenen Gläser meiner Fahrradbrille. Da höre ich durch den Nebel vor meinen Augen eine Stimme: „Barev! Barev!“ Atemlos bleibe ich stehen und rufe zurück: „Barev! Barev!“ Mir wird eine Pappschachtel mit getrockneten Aprikosen und Kirschen unter die Nase gehalten. „Da! Iss!“ Die Stimme gehört Armen. Schwer zu schätzen, wie alt er ist.







Tamaz, der freundliche Gastgeber in Tiflis, ist selbst begeisterter Radfahrer.

Sicher ist, dass er eine Schnapsfahne hat. Sie hält Armen nicht davon ab, die wichtige Frage zu stellen: „Es wird bald dunkel! Wo wollt ihr schlafen?“. Als wir fragend antworten „Haghpap Hotel?“, wischt Armen dies energisch mit den Armen fuchtelnd weg: „Njet! Ihr schlaft bei mir. Jetzt schaut euch das Kloster an, und dann kommt ihr zurück. Dort ist mein Haus.“ In der hereinbrechenden Dämmerung schieben wir dann unsere Fahrräder durch Nieselregen auf ein Haus zu, von dem man nicht genau sagen kann, ob es bewohnt oder gerade im Bau ist. Es umfasst eine Küche und ein Wohnzimmer. Wir können den Film, in dem wir gerade mitspielen, nicht richtig fassen, als wir uns mit Armen aufs Sofa setzen und armenische Soaps im Fernsehen anschauen. Mutter Nadja scheint nicht so begeistert zu sein, dass ihr arbeitsloser Sohn zwei Gäste ins Haus schleppt. Uns ist die Situation etwas peinlich, aber mit Hilfe eines Zeigewörterbuchs, unseres Fotobuchs, das Bilder aus Deutschland zeigt, ein paar Russisch-für-Anfänger-Aufschrieben und viel Charme gelingt es, eine Brücke zu Nadja zu bauen. Besonders gefallen ihr die Bilder von Kühen auf Blumenwiesen



vor den Alpen. Fußball-experte Ralph tauscht sich mit Armen über Schweinsteiger und deutsches Bier aus. Als wir schließlich auf unseren Isomatten unter dem Küchentisch liegen, haben wir das Gefühl, all dem heute Erlebten nicht mehr hinterherzukommen. Am nächsten Morgen kocht Armen uns einen starken süßen Kaffee: „Mit dem kommt ihr bis in den Iran!“

## RADLERREGION OBERSCHWABENALLGÄU

### Mit Genuss radeln

Eingebettet ins herrliche Alpenpanorama, schlängelt sich der Donau-Bodensee-Radweg durch die abwechslungsreiche Landschaft, vorbei an barocken Klöstern und Kirchen, mittelalterlichen Städtchen, Moorseen und dampfenden Thermalbädern, idyllischen Dörfchen und Bauernhöfen, Landgasthöfen und Biergärten.

Die Region OberschwabenAllgäu feiert das 40-jährige Jubiläum des Donau-Bodensee-Radwegs in einer Aktion, die das sportliche Erlebnis mit den genussreichen Highlights der Region auf besondere Weise kombiniert. So besonders, dass das Projekt auf der CMT in Stuttgart sogar mit dem zweiten Platz des Radtourismus-Preises Baden-Württemberg 2017 ausgezeichnet wurde.

Die Oberschwaben Tourismus GmbH hat gemeinsam mit vielen Partnern, so der Brauerei Clemens Härle, den Radlerpass OberschwabenAllgäu herausgegeben. Alle teilnehmenden Radfahrer können sich mit dem Radlerpass auf eine abwechslungsreiche Radtour begeben, Stempel sammeln und Vergünstigungen in Anspruch nehmen. Am Ende der Saison lockt die Teilnahme am großen Radler-Gewinnspiel 2017. So kann das sportli-

che Erlebnis mit den genussreichen Highlights der Region aufs Beste kombiniert werden und in jedem Falle steht das Genussradeln in der Region OberschwabenAllgäu klar im Vordergrund.

Der Radlerpass OberschwabenAllgäu ist ab April 2017 über die Oberschwaben Tourismus GmbH und ihre Partnern erhältlich.

Infos ► [www.donau-bodensee-radweg.de](http://www.donau-bodensee-radweg.de)

Die Netzwerkpartner freuen sich über die Auszeichnung „Silber“ für das Konzept zur Radkampagne 2017 „Radlerregion OberschwabenAllgäu“. Die Verleihung fand im Rahmen der Messe Fahrrad- & Erlebnisreisen 2017 in Stuttgart statt.

Von links: Andreas Braun, Geschäftsführer der Tourismus Marketing GmbH Baden-

Württemberg, Minister Guido Wolf MDL, Ministerium der Justiz und für Europa, Isabelle Renz, Themenmanagerin, Oberschwaben Tourismus GmbH, Gottfried Härle, Geschäftsführer Brauerei Clemens Härle und Daniela Leipelt, Geschäftsführerin der Oberschwaben Tourismus GmbH.



[www.thuega-energie.de](http://www.thuega-energie.de)

# thügasauber

Ein neues Elektroauto oder ein Plug-in-Hybrid fördern wir mit 250 Euro.



Elektromobilität live erleben: Besuchen Sie uns beim Energietag Bad Waldsee am 29.04.2017!

ENERGIEVERBRÄUCHERLISTE

**TOP**

LOKALVERBUNDENE

**100**

STÄDTEN

**thuga**

Energie kann mehr.